Universität Zürich

Akademischer Bericht 2007
Zentrum für Gerontologie (ZfG)

Leitung in der Berichtsperiode:
Prof. Dr. Mike Martin (Vorsitz), Prof. Dr. Brigitte Boothe, Prof. Dr. Ralph Kunz, Prof. Dr. Wilhelm Vetter, PD Dr. Albert Wettstein

Sumatrastrasse 30
8006 Zürich
044 635 34 20
E-Mail zfg@zfg.uzh.ch

Zusammenfassung (Management Summary)

1. Das Kompetenzzentrum für Gerontologie an der Universität Zürich strebt die interdisziplinäre Vernetzung von Forschung und Lehre auf allen Gebieten der Alterswissenschaften an der Universität Zürich, der ETH Zürich und universitären Institutionen im In- und Ausland an. Darüber hinaus ist es Ziel des Zentrums, als Vermittler zwischen den Interessen von praktischer Altersarbeit, älteren Menschen, an den Alterswissenschaften Interessierten, Sponsoren und Gönner/innen, Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit aufzutreten. Das Zentrum kann durch seine Tätigkeit wesentlich zu einer thematischen Schwerpunktbildung der Universität beitragen.

2. Es wird eine langfristige Konsolidierung und Institutionalisierung des ZfG, die Verstärkung des interdisziplinären Austauschs innerhalb der Universität sowie die Koordination weiterer zielgruppenspezifischer Veranstaltungen und Evaluationsprojekte auf hohem wissenschaftlichen Niveau angestrebt. Darüber hinaus engagiert sich das Zentrum in der Einwerbung von Mitteln und der organisatorischen Unterstützung langfristiger interdisziplinärer Forschungsprojekte.

3. Die Ziele des Zentrums für Gerontologie (ZfG) sollen erreicht werden durch:

   – Dokumentation und Förderung disziplinärer und interdisziplinärer Forschung und Lehre in Zürich
   – Beratung und Therapie von älteren Menschen, Angehörigen und Pflegepersonal
   – Information und Weiterbildung von Multiplikator/innen in der praktischen Altersarbeit
   – Einbindung von älteren Menschen in die Forschung, Lehre und praktische Altersarbeit
   – Interdisziplinäre und praxisrelevante Forschung zu Alternsprozessen mit deren individuellen, sozialen, institutionellen und gesellschaftlichen Bezügen
   – Evaluation von praktischen Umsetzungen der Ergebnisse der Grundlagenforschung
   – Vermittlung von Expert/innen zu gerontologischen Themen
   – Organisatorische Unterstützung bei der Durchführung von Tagungen, Workshops und Studienverwaltung
   – Wissenschaftliche Begleitung konkreter Massnahmen zur Rehabilitation und langfristigen Prävention
   – Sammlung und Bereitstellung aktueller Daten und Veröffentlichungen aus der Forschung und Praxis der Gerontologie
   – Angebote an Personen und Institutionen, welche die Arbeit des Zentrums unterstützen und förder
   – Regelmässige Information der Öffentlichkeit und Politik über aktuelle Entwicklungen in der Gerontologie

4. Das Zentrum wird von einem fünfköpfigen Leitungsteam geleitet. Die operative Arbeit leisten die Geschäfts- und die Beratungsstelle, unterstützt durch Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie viele freiwillig und unentgeltlich tätige ältere Menschen. Als Ergänzung zur Vollversammlung als oberstes Organ des Zentrums, die sich aus rund 60 Forscherinen und Forschern aus allen Fakultäten der Universität Zürich zusammensetzt, ist mittelfristig die Schaffung eines Förderkreises vorgesehen, um auch die ausseruniversitäre Vernetzung zu verstärken.

5. Das Zentrum wird aus Mitteln der Universität, der Philosophischen, Medizinischen und Theologischen Fakultäten, zunehmend aber auch durch Drittmittel der öffentlichen Hand und privater Geldgeber finanziert. Es gelang, namhafte Drittmittel im Rahmen von Forschungskooperationen und von Sponsoring zu akquirieren.

6. Die durchgeführten Veranstaltungen und die Beratungsangebote waren gut besucht und erreichten eine positive Aussenwirkung bezüglich gerontologischer Themen. Das ZfG wird als seriöse und marktneutrale Informations- und Anlaufstelle für gerontologierelevante Fragen wahrgenommen. Die Vernetzung der in gerontologischen Bereichen Forschenden und praktisch Tätigen inner- und ausserhalb der Universität kam durch verschiedene Veranstaltungen einen grossen Schritt voran.

7. Die psychologische Beratungsstelle „LiA“ (Leben im Alter) nimmt Beratungsaufgaben gegenüber Einzelpersonen und gegenüber Institutionen wahr. Sie konnte ihre finanzielle Basis durch neue Aufträge und die Unterstützung seitens privater Stiftungen weiter konsolidieren.

8. Neben der Vermittlung von Forschungsprojekten an andere Institute und Personen innerhalb der Universität gelang es, Drittmittel (Nationalfonds, andere öffentliche sowie private Geldgeber) für Forschungs- und Evaluationsprojekte zu akquirieren, die vom ZfG selbst federführend durchgeführt werden. Die Evaluation gerontologischer Interventionen, vor allem auch in Hinblick auf Lebensqualität und Prävention, stellt ein zentrales Arbeitsgebiet und ein wichtiges Entwicklungspotenzial für das Zentrum dar.

9. Das 2005 in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Weiterbildung (FWB) der Universität entwickelte, akademisch ausgerichtete gerontologische Weiterbildungsprogramm wurde im Berichtsjahr zum dritten Mal angeboten. Ein zweites Zertifizierungsverfahren diente der Einbeziehung der aktuellen Veränderungen und Vorgaben bezüglich des Bologna-Prozesses von Seiten der Universität. Das Programm ist nun bis auf weiteres zertifiziert und mit 10 ECTS-Punkten bewertet. Um den Teilnehmenden eine zusätzliche Plattform für den fachlichen Austausch zu ermöglichen, wurde neu eine Internetforum angeboten. Die zeitliche Verschiebung des Programms auf das Herbstsemestser hat sich sehr bewährt und wird deshalb auch beibehalten werden. Auf Grund der Nachfrage und des Erfolgs wird es auch 2008 weitergeführt werden.

10. Durch Projekte, welche die Mitarbeit im Rahmen von Forschungs-, Lizentiats- und Promotionsarbeiten ermöglichen und teilweise unter aktivem Einbezug von Betagten durchgeführt werden, durch die Vergabe des Vontobel-Preises für Alter(n)sforschung sowie durch die Vernetzung mit Praxisinstitutionen und Fachorganisationen gelingt es immer besser, die gerontologische Forschung in Zürich und in der ganzen Schweiz zu fördern und Nachwuchskräfte für dieses zukunftsträchtige interdisziplinäre Gebiet zu gewinnen.

11. Leitung:

    – Prof. Dr. phil. Mike Martin, Vorsitz, Lehrstuhl für Geontopsychologie, Universität Zürich
    – Prof. Dr. phil. Brigitte Boothe, Lehrstuhl für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse, Universität Zürich
    – Prof. Dr. theol. Ralph Kunz, Lehrstuhl für Praktische Theologie, Homiletik und Seelsorge, Universität Zürich
    – Prof. Dr. med. Wilhelm Vetter, Direktor Medizinische Poliklinik, Departement für Innere Medizin, Universitätsspital Zürich (Rücktritt infolge Emeritierung per September 2007)
    – PD Dr. med. Albert Wettstein, Chefarzt Stadtärztlicher Dienst Zürich

12. Geschäfts- und Beratungsstelle:

    – Lic. phil. Hans Rudolf Schelling, Geschäftsführung
    – Dr. phil. Bettina Ugolini, Leitung der Beratungsstelle Leben im Alter LiA
    – Dipl.-Psych. Friederike Geray, Weiterbildung
    – Peggy Ganguillet, Sekretariat
    – Projektmitarbeiterinnen: Dr. phil. Mathias Allemand, Dr. phil. Myriam Dellenbach, Dr. des. Caroline Moor, Dr. phil. Sandra Oppikofer, lic. phil. Aristide Peng, lic. phil. Sabine Zehnder, lic. phil. Susanne Zwinggi, sowie temporäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Allgemeine Einschätzung

Wo stehen wir heute: Standortbestimmung

Das Zentrum für Gerontologie bearbeitet ein attraktives und zukunftsträchtiges Themengebiet mit besonderer Ausrichtung auf Multiplikator/innen in Forschung, Lehre und Praxis. Stärken liegen im Engagement privater und öffentlicher Geldgeber für die Veranstaltungs-, Forschungs- und Nachwuchsförderung

sowie in der zunehmenden Vernetzung zwischen Universität, Praxis, Betagten und der Öffentlichkeit. Das Zentrum hat im Berichtszeitraum ein Fördervolumen von ca. 1.5 Mio CHF koordiniert, unter anderem in den Bereichen der Weiterbildung, Evaluation und Beratung.

Das Problem knapper Räumlichkeiten für die zunehmenden Aktivitäten des Zentrums konnte im November 2007 mit dem Umzug in die Liegenschaft Sumatrastrasse 30 erfolgreich angegangen werden. Die weitere Entwicklung – und damit eine verbesserte Eigenfinanzierung durch Drittmittel – ist indessen nur bei Zuordnung weiterer Räume in der Liegenschaft möglich.

Die folgende summarische Zusammenstellung der Tätigkeiten folgt der Gliederung der deklarierten Zielsetzungen des Zentrums.

Anregung, Vermittlung, Förderung und Dokumentation disziplinärer und interdisziplinärer Forschung und Lehre in Zürich
Seit 1999 können dank der Unterstützung durch die Familien-Vontobel-Stiftung jährlich Forschungspreise für Arbeiten im Bereich der Gerontologie in der Höhe von bis zu 30'000 Franken vergeben werden. 2007 wurden 17 hochrangige Arbeiten eingereicht, zwei davon konnten mit je 15'000 Franken ausgezeichnet werden.

Sammlung und Bereitstellung aktueller Daten und Veröffentlichungen aus der Forschung und Praxis der Gerontologie
Die breite Palette an Forschungsprojekten und Publikationen der Universität Zürich zu Themen des Alter(n)s wird mit einer regelmässig aktualisierten Literaturliste dokumentiert. Mehrere Publikationen im Rahmen der 2004 gestarteten eigenen Schriftenreihe „Zürcher Schriften zur Gerontologie" sind in Vorbereitung.

Information und Weiterbildung von Multiplikator/innen in der praktischen Altersarbeit
Der jährlich stattfindende Gerontologietag, 2007 zum Thema „Das Alter als Wirtschaftsfaktor: Kostenlast oder Erfahrungsschatz¿' war wiederum sehr gut besucht. Auch die jedes Semester stattfindenden interdisziplinären Ringvorlesungen des Zentrums werden vermehrt von Fachleuten zur Fortbildung genutzt. Die Mischung des Publikums („Laien", ältere Menschen und Praktiker/innen) macht eine besondere Qualität der Veranstaltungen aus. Das gerontologische Weiterbildungsangebot für Akademiker/innen (Zertifikatskurs „Gerontologie heute") erfreut sich reger Nachfrage und wurde zum dritten Mal erfolgreich durchgeführt.

Vermittlung von Expert/inn/en zu gerontologischen Themen
Die Geschäftsstelle des ZfG führt eine Datenbank mit fast 3000 Adressen, in der auch Expert/innen zu diversen gerontologischen Themen verzeichnet sind. Dies ermöglicht eine schnelle Vermittlung bei entsprechenden Anfragen von Seiten der Praxis und der Medien.

Regelmässige Information der Öffentlichkeit und Politik über aktuelle Entwicklungen in der Gerontologie
Das ZfG verfügt seit Jahren über eine laufend aktualisierte Website. In gedruckter und elektronischer Form erscheint halbjährlich ein an ein breites Publikum gerichteter Newsletter. Weitere Informationen über Projekte und Veranstaltungen werden regelmässig an die Medien versandt. Anfragen von Medien für Beiträge und Interviews wird im Rahmen der verfügbarer Ressourcen intern entsprochen, oder es werden passende Adressen vermittelt.

Beratung und Therapie von älteren Menschen, Angehörigen und Pflegepersonal
Die 2002 gegründete psychologische Beratungsstelle LiA (Leben im Alter) richtet sich an alte Menschen, deren Angehörige und an Personal im Altersbereich und arbeitete von Anfang an selbsttragend. Die Einbettung der Beratungsstelle in das Zentrum für Gerontologie bürgt für den Praxisbezug des Zentrums und die wissenschaftliche Fundierung des Beratungsangebots. Das seit 2003 an der Beratungsstelle entwickelte und evaluierte neue Konzept der Angehörigenarbeit in stationären Alterseinrichtungen wird schrittweise in allen Pflegezentren der Stadt Zürich eingeführt und von der Beratungsstelle LiA wissenschaftlich begleitet.

Interdisziplinäre und praxisrelevante Forschung zu Alternsprozessen mit deren individuellen, sozialen, institutionellen und gesellschaftlichen Bezügen

2007 wurde ein ZfG-Projekt im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 58 „Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft“ zum Thema „Religion, Gesundheit und Alter: Einflüsse auf die Inanspruchnahme und Bereitschaft zur Übernahme von gesundheitlicher Versorgung“ bewilligt und gestartet. Im gleichen NF-Programm wurde eine enge Forschungspartnerschaft mit einem auf die religiöse Identität Jugendlicher fokussierten Projekt eingegangen. Dadurch gelang es, einen neuen Schwerpunkt im Bereich praxisrelevanter interdisziplinärer Grundlagenforschung (auch im Sinne lebenslanger Entwicklung) in einem nationalen und internationalen Netzwerk zu bilden.

Evaluation von praktischen Umsetzungen der Ergebnisse der Grundlagenforschung
In der Evaluation praktischer Interventionen der Altersarbeit liegt eine Kernkompetenz des interdisziplinären Zentrums für Gerontologie. In allen Projekten besteht eine enge Zusammenarbeit mit Organisationen/Institutionen der Praxis und mit universitären Fachleuten.

Einbezug von älteren Menschen in die Forschung, Lehre und praktische Altersarbeit Das ZfG kann auf rund 90 Personen zurückgreifen, die sich aktiv als Versuchspersonen oder Helfer/innen für gerontologische Forschungsprojekte sowie für organisatorische Aufgaben angeboten haben. Die selbständige „Senioren-Arbeitsgruppe für Gerechtigkeit und Solidarität im Gesundheitswesen“ (AGSG) erarbeitet fundierte Stellungnahmen zu gesundheits- und sozialpolitischen Themen.

Organisatorische Unterstützung bei der Durchführung von Tagungen und Workshops
Auch 2007 wirkte das ZfG an diversen Kongressen, Tagungen und Workshops mit. Es führte ausserdem einen zweitägigen Experten-Workshop zu Spiritualität in der Altersarbeit durch.

Wo wollen wir hin: Ziele in den nächsten Jahren

Die bisherige erfolgreiche Arbeit des Zentrums in den genannten Bereichen soll fortgeführt, konsolidiert und ausgebaut werden. Dabei wird der inneruniversitären, interdisziplinären Vernetzung, die mit rund 60 Mitgliedern aus allen Fakultäten schon eine gute Grundlage hat, und der Vernetzung mit anderen nationalen und internationalen gerontologischen Forschungsinstitutionen noch vermehrt Gewicht beizumessen sein. Durch die Position des Zentrums als Schnittstelle zwischen universitärer Forschung und Lehre einerseits und Anforderungen, Fragestellungen und Ressourcen von Praxisinstitutionen andererseits besteht ein Potenzial, das für beide Seiten äusserst fruchtbar ist.

Forschung

Ein wichtiges Ziel des Zentrums ist die langfristige inhaltliche Ausrichtung an so genannten Leitprojekten, die über mehrere Jahre laufen und eine Vielzahl von Personen in die gerontologische Forschung einbindet. Dies konnte mit der psychologischen Beratungsstelle LiA (seit 2002), im Projekt zur Angehörigenarbeit in stationären Alterseinrichtungen (seit 2003), das nun in weiteren Institutionen zum Einsatz kommt, in einem Projekt zur Messung von Lebensqualität bei schwerer Demenz (2005– 2007) sowie im Projekt „Runder Tisch Science et Cité zum Thema Demenz” (2006– 2008), in dem Wissenschafter/innen mehrerer Disziplinen, Vertreter/innen der praktischen Altersarbeit sowie Angehörige von Menschen mit Demenz gemeinsam ein Forschungsprojekt zu Lebensqualität und Pflegearrangements im häuslichen Bereich entwickeln und begleiten, bereits erfolgreich umgesetzt werden. Ein Kernthema ist die Lebensqualität im Alter, das auf Grund seiner Vielfalt Anschlussstellen für eine Vielzahl von medizinischen, natur-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern bietet. Angestrebt werden noch längerfristige Projekte, welche die längsschnittliche Beobachtung von Entwicklungsverläufen im Alter ermöglichen. Das 2007 bewilligte NF-Projekt „Religion, Gesundheit und Alter“ (Laufzeit bis 2010) und die Kooperation mit anderen NF-Projekten im gleichen Programm ist ein nächster bedeutender Schritt auf diesem Weg. 2007 wurden weitere projektbezogene Unterstützungsgesuche an Stiftungen vorbereitet, die sehr erfolgversprechend sind, über die aber im Berichtszeitraum noch nicht endgültig entschieden wurde.

Lehre

Die Verbindung zwischen Universität, Praxis und Öffentlichkeit auch im Bereich der Lehre soll weiterhin mit einer jährlichen stattfindenden eigenen Tagung, der Beteiligung an anderen Tagungen und Kon-

gressen, regelmässigen öffentlich zugänglichen Lehrveranstaltungen und Seminaren sowie mit dem Weiterbildungs- und Zertifikatsprogramm für akademisch gebildete Multiplikator/inn/en aufrecht erhalten und konsolidiert werden, nicht zuletzt, weil daraus auch wichtige Impulse für die Forschung entstehen. Darüber hinaus wird die Einrichtung eines gerontologischen PhD-Programms zusammen mit Instituten der Universität Zürich und weiteren nationalen und internationalen Partnerinstitutionen ins Auge gefasst. Entsprechende Kontakte und Abklärungen sind im Gang.

Dienstleistung

Das Zentrum für Gerontologie versteht sich nicht in erster Linie als Dienstleistungsbetrieb, nimmt aber im Rahmen von Evaluationsprojekten, in der Fort- und Weiterbildung, in der Informationsvermittlung und in der psychologischen Beratung solche Aufgaben wahr, wenn sich daraus ein Mehrwert für universitäre Kernaufgaben ergibt (z.B. Entwicklung von Innovationen, Interventions- und Evaluationsforschung, akademische Weiterbildung). So kann einerseits der für die Gerontologie zentrale Praxisbezug, andererseits die Finanzierung verbessert werden.

Wie kommen wir dahin: Strategien, Massnahmen

Das Zentrum verfolgt in den kommenden Jahren im Einklang mit der allgemeinen Zielsetzung eine Reihe von Strategien:

1. *Die weitere Verbesserung des Verhältnisses zwischen Basisfinanzierung und eingeworbenen Mitteln.*
   Die mangelnde formale Institutionalisierung und das Fehlen einer langfristig gesicherten Kontinuität erschweren die Arbeit des Zentrums, indem für jede neue Aktivität die benötigten finanziellen Mittel, Kooperationspartner und Arbeitskapazitäten separat gewonnen und gesichert werden müssen. Bisher wurde die Basisfinanzierung der Geschäftsstelle des Zentrums weitgehend aus Mitteln der Universität gewährleistet. Mittelfristig soll sich der Anteil und das Volumen der eingeworbenen Mittel erhöhen. Deshalb wird vermehrt auf die Konzeption von langfristigen integrativen Leitprojekten geachtet und bei drittmittelfinanzierten Projekten – soweit möglich – ein Teil für allgemeine Koordinations- und Administrationsaufgaben reserviert.
2. *Die Sicherung der für die Fortführung und den Ausbau erforderlichen personellen und finanziellen Mittel.*
   Die Aufgaben im Bereich der intra- und interuniversitären Vernetzung von Forschung und Lehre und des Wissenschafts-Praxis-Transfers erfordert erhebliche Anstrengungen, die in einer Vielzahl von Projekten erbracht werden müssen. Der jetzige Stand der Basisfinanzierung stösst dabei an eine kritische Grenze, da längerfristige Projekte eine ausreichende Vorlaufzeit benötigen und die Bewilligung von Gesuchen von der Langfristigkeit, also dem Grad der Institutionalisierung des Zentrums, wesentlich mitbestimmt werden. Personalführungs- und infrastrukturbezogene Arbeiten wie IT-Unterstützung sowie eine Reihe administrativer Arbeiten müssen zusätzlich geleistet werden. Daher sind eine langfristige Absicherung und Erweiterung des jetzigen Geschäftsführungs- und Sekretariatsumfangs wichtig.
3. *Die Etablierung der Alternsforschung als Leitthema universitärer Forschung.*
   Die Alternsforschung wird zentral oder peripher von einer Vielzahl von international angesehenen Expertinnen und Experten sowie universitären Institutionen der Universität Zürich betrieben. Durch eine Etablierung zu einem Leitthema universitärer Forschung, sei es auf gesamtuniversitärer oder interfakultärer Ebene, könnte dies verstärkt nach innen wie nach aussen demonstriert werden und dazu beitragen, die Attraktivität des Forschungsstandorts Zürich zu unterstreichen.
4. *Die langfristige Ausrichtung des Zentrums durch Leitprojekte in den Bereichen Forschung, Weiterbildung und Wissensdistribution (Website, Schriften).*
   Eine Konzentration auf interdisziplinäre Leitprojekte verdeutlicht die Ausrichtung des Zentrums und erlaubt, aktiv an der Gerontologie interessierte Fachpersonen projektbezogen und mittelfristig einzubinden. Darüber hinaus ist die Öffentlichkeitswirkung dadurch erhöht.

5. *Die verstärkte Beteiligung verschiedener Fakultäten und Disziplinen.*
   Eine breite Abstützung erhöht die Akzeptanz innerhalb der Fakultäten und die Möglichkeiten der interdisziplinären Zusammenarbeit. Das Zentrum begrüsst daher die baldige Einrichtung und Besetzung eines Lehrstuhls für Geriatrie und verspricht sich davon eine weitere Verstärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit auf universitärer Ebene.
6. *Die Konstituierung eines Förderkreises oder Beirats.*
   Ähnlich wie vergleichbare Organisationen kann die Arbeit des Zentrums durch einen erweiterten Förderkreis bzw. Fachbeirat inhaltlich und finanziell unterstützt werden, wenn ausreichende Kapazitäten für die Organisation vorhanden sind.
7. *Langfristige Institutionalisierung des Zentrums für Gerontologie.*
   Für die Einwerbung langfristiger Fördermittel wäre langfristig eine Institutionalisierung des Zentrums vorteilhaft. Dazu gehört eine Ausstattung mit Räumen und Infrastruktur, die es ermöglicht, interdisziplinäre Projekte mit Beteiligten verschiedener Fächer an einem zentralen Standort durchzuführen. Es muss garantiert werden können, dass genügend Projektarbeits- und Untersuchungsräume zur Verfügung stehen, um drittmittelfinanzierte Projekte zu akquirieren. Mit dem Ende 2007 erfolgten Umzug in grössere und besser geeignete Räumlichkeiten ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung getan. Die Verfügbarkeit hinreichender Raumreserven bleibt aber ein zentrales Thema.
8. *Der Ausbau der Kooperationen mit vergleichbaren Einrichtungen in der Schweiz und im angrenzenden Ausland.*
   Eine Etablierung und langfristige Ausrichtung des Zentrums verbessert die Grundlagen für Kooperationsbeziehungen mit anderen nationalen und internationalen Gerontologiezentren, diese werden aber bereits heute aktiv ausgebaut.

2 Forschung

2.1 Überblickstext

Die Tätigkeit des Zentrums für Gerontologie im Bereich der Forschung gliedert sich in drei strukturell verschiedene Aufgaben:

1. Das Zentrum bündelt die an der Universität vorhandenen Kompetenzen im Bereich der Forschung mit gerontologischem Bezug. Die Besonderheit des Zentrums für Gerontologie liegt dabei in der Vermittlung zwischen den vielfältigen Fachdisziplinen und den Fakultäten, und somit darin, eine grosse Zahl von fachlich ausgewiesenen Spezialistinnen und Spezialisten und universitären Institutionen in die gerontologische Forschung einzubeziehen und damit den Forschungsstandort Zürich zu verstärken. Das Zentrum unterstützt Forschungsprojekte in allen Bereichen menschlicher Alternsprozesse durch Koordination, mit Infrastruktur, Öffentlichkeitsarbeit und Beratung – soweit es die vorhandenen Mittel erlauben – und vermittelt zwischen Forschungsinteressierten, Auftrag- bzw. Geldgeber/innen und Forscher/innen.
2. Zur finanziellen Forschungsförderung sucht das Zentrum die Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Institutionen und Stiftungen, welche die Realisierung spezifischer Projekte ermöglichen oder Förderpreise für geplante, laufende oder abgeschlossene Forschungsprojekte und Publikationen vergeben. Das Zentrum verleiht jährlich den von der Familien-Vontobel-Stiftung finanzierten Preis für Alter(n)sforschung der Universität Zürich.
3. Das Zentrum führt auch eigenständig Projekte durch, insbesondere im Bereich der Evaluation und Begleitung von Interventionen, aber auch in der Erarbeitung von interdisziplinärem und praxisrelevantem Grundlagenwissen. Diese Projekte werden jeweils durch mindestens ein Mitglied des Leitungsteams wissenschaftlich beraten. Vermehrt werden die einzelnen Projekte in thematisch

fokussierte Programme eingebunden und durch längerfristige Grundlagen- und Begleitforschungsprojekte ergänzt.

Im Fokus der eigenen Forschungstätigkeit des Zentrums steht die Unterstützung für und die Zusammenarbeit mit Institutionen der praktischen Altersarbeit. Aktuell werden am Zentrum Forschungs- und Evaluationsprojekte im Bereich der institutionellen und der privaten Alterspflege durchgeführt, wobei neben der Qualität der Pflege insbesondere die Kooperation und das Wohlbefinden von Bewohner/innen, des Pflegepersonals und von Angehörigen im Zentrum stehen.

Es ist bekannt, dass eine Demenzerkrankung nicht zu schlechtem Wohlbefinden führen muss. Indessen sind entsprechende Messinstrumente bei schwerer Demenz schwierig einzusetzen. Das ZfG prüfte in Kooperation mit Praxisinstitutionen bestehende Instrumente, traf eine Selektion nach Kriterien der Validität, Reliabilität und Praktikabilität, optimierte und schulte die Anwendung, und evaluierte sie in drei verschiedenen Pflegezentren *(ILQ: Entwicklung und Erprobung einer Instrumentebatterie zur Messung der Lebensqualität bei schwerer Demenz,* Oppikofer*).*

In den nächsten Jahrzehnten wird die Zahl betagter Menschen, die an einer Einschränkung ihrer geistigen Leistungsfähigkeit leiden, markant zunehmen. Einen grossen Teil ihrer Betreuung leisten Angehörige. Um die Pflege- und Betreuungsarrangements sowie die Lebens- und Pflegequalität bei häuslicher Betreuung zu erfassen, lancierte das ZfG zusammen mit der Alzheimervereinigung Zürich und der Stiftung Science et Cité ein Forschungsprojekt mit Beteiligung von Angehörigen, professionellen Pflegenden und WissenschafterInnen verschiedener Disziplinen. 2007 konnten im Rahmen dieses Projektes in rund 100 Haushalten Interviews mit betroffenen Angehörigen und ihren demenzkranken Familienmitgliedern geführt werden *(Runder Tisch Science et Cité zum Thema Demenz,* Moor, Martin, Schelling).

Neben Studien, die eindeutig dem stationär-institutionellen bzw. dem privat-häuslichen Bereich der Demenzpflege zuzuordnen sind, wird ein Projekt in Grenzbereich durchgeführt, das sich der Evaluation einer Tag/Nacht-Station eines Pflegeheims für demenzkranke Menschen widmet. Es beinhaltet eine Bestandesaufnahme und Bewertung der Ist-Situation sowie die Entwicklung von Empfehlungen bezüglich der Optimierung des Angebotes in organisatorischer, zeitlicher, räumlicher und fachlicher Hinsicht *(Evaluation Tag/Nacht-Station,* Oppikofer).

Eine andere Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz, aber auch ein Angebot, das ein selbständiges Wohnen von Menschen im Frühstadium einer Demenz erleichtern und länger ermöglichen kann, ist die Unterstützung im Haushalt durch Hilfs-Betreuungspersonen. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Kanton Zürich wurden mittels Literatur- und Internetrecherchen sowie Interviews mit Betroffenen, potenziellen Mitarbeiter/innen und Expert/innen bestehende Angebote, Bedarf und Nachfrage sowie Rahmenbedingungen und Kostenszenarien abgeklärt *(Haushaltsunterstützung für Menschen mit Demenz,* Zwinggi).

Die Aktivierungstherapie ist eine auf Wohlbefinden und Kompetenz ausgerichtete Interventionsform, die in Alters- und Pflegeheimen vermehrt eingesetzt wird. Im Auftrag einer Ausbildungsinstitution für Aktivierungstherapie wird in mehreren Institutionen die Wirksamkeit insgesamt und hinsichtlich spezifischer Methoden überprüft *(Überprüfung der Wirksamkeit der Aktivierungstherapie,* Dellenbach, Schelling).

In einem Nationalfondsprojekt *(„Religiosität, Gesundheit und Alter")* sowie in Workshops mit Fachleuten aus der Forschung und der Praxis werden mittels Umfragen und Experteninterviews Einflüsse von Religiosität und Spiritualität auf die Inanspruchnahme und Bereitschaft zur Übernahme gesundheitlicher Versorgung älterer Menschen untersucht (Martin, Kunz, Boothe, Vetter, Wettstein, Steurer, Allemand, Schelling). Damit wird das Thema „Spiritualität in der Altersarbeit" fortgeführt und vertieft, das bereits in früheren Jahren Gegenstand eines kleineren Forschungsprojekts und von Workshops war. Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 58 „Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft" besteht eine enge Zusammenarbeit mit einem Projekt zur Untersuchung der Rolle der Religiosität für die Identitätsentwicklung und psychische Gesundheit Adoleszenter (Morgenthaler, Käppler, Zehnder, Peng). Aus der Kooperation können Hinweise bezüglich lebenslanger Entwicklung und Kohortendifferenzen gewonnen werden.

Das ZfG befasst sich auch mit Weisheitsforschung. Es wird untersucht, ob „Weisheit“ mit dem Alter zunimmt und mit spezifischen Massnahmen gefördert werden kann. Das mehrfach durchgeführte ZfG-Seminar „Lasst uns alt und etwas weiser werden“ wurde unter dieser Perspektive evaluiert, zusätzlich wurden qualitative und quantitative Daten analysiert, die bei den Teilnehmer/innen erhoben wurden, und mit einem von Fachleuten konsensual erarbeiteten ”Goldstandard” verglichen. *(Ist Altersweisheit lernbar?* Wettstein, Zwinggi, Glück, Schelling).

Begleitend zur Münsterlinger Zukunftskonferenz vom Mai 2007 zum Thema „Die Zukunft der seelischen Gesundheit im Alter im Kanton Thurgau“ wurde ein Dissertationsprojekt durch lic. phil. Marie-Luise Hermann begonnen, in Zusammenarbeit mit den Psychiatrischen Diensten Thurgau, dem Gesundheitsamt Thurgau und der Universität Zürich, Psychologisches Institut, Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse (Betreuung Prof. Dr. B. Boothe). Ziel der Dissertation mit dem Arbeitstitel „Die Zukunft der seelischen Gesundheit im Alter – Wirkungen der Münsterlinger Zukunftskonferenz“ ist einerseits eine umfassende Dokumentation und Evaluation der Zukunftskonferenz und des Umsetzungsprozesses der dort initiierten innovativen Projekte über die Dauer von zwei Jahren, andererseits die Analyse von Altersbildern der Teilnehmer. Als Datenmaterial werden Fragebögen, Konferenzmaterialien und Gruppendiskussionen mit quantitativen und qualitativen Methoden (Inhaltsanalyse) untersucht. Die Münsterlinger Zukunftskonferenz versteht sich als Pilotprojekt im Bereich „seelische Gesundheit im Alter und Prävention“ und könnte bei Erfolg als Modell auch in anderen Kantonen durchgeführt werden.

Das Zentrum unterstützt Praxisinstitutionen auch mit kleineren Evaluationsprojekten (z.B. Evaluation einer Schulung von Angehörigen von Menschen mit Demenz, Evaluation der Schulung freiwilliger „Bildungsmittler/innen“ für den Einsatz in Altersheimen, Begleitung von Evaluationsprojekten in Altersinstitutionen).

Weitere Projekte, an denen das ZfG beteiligt ist, sind bei den tragenden Instituten bzw. Lehrstühlen dokumentiert (insbesondere in der Psychologie, Lehrstühle M. Martin und B. Boothe).

2.2 Wissenschaftliche Vorträge vor externem Publikum

Allemand, Mathias, wiss. Mitarbeiter
Die Bedeutung religiöser Ressourcen für die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden im Alter.
Tagung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), Berlin, November 2007

Dellenbach, M., Zimprich, D., Allemand, M.
Relationships between personality traits and ability traits in middle-aged and older adults.
10. Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie (SGP), Zürich, September 2007

Hermann, M.-L., Assistentin
What counts in life. Giving credit to oneself and others in elderly people’s life story interviews
10th Congress of the Swiss Society of Psychology, Zurich, September 2007

Martin, M., Professor
Das Gehirn will trainiert werden: Lernen im und für das Alter.
Vortragszyklus „Wohlbefinden im Alter“ des Gesundheits- und Umweltdepartements der STadt Zürich, Juni 2007

Martin, M., Professor
Dyadische Interaktionen bei demenziellen Erkrankungen: Ein neuer Blick auf adaptive Potenziale im Alter.
Ärztekolloquium der Integrierten Psychiatrie Winterthur, Winterthur, Januar 2007

Martin, M., Professor
Grundlagenwissen Demenz.
5. Jahresprogramm der Alzheimervereinigung Zürich zur Angehörigenbildung, Zürich, Januar 2007

Martin, M., Professor
Individuelle Anpassungs- und Gestaltungsstrategien im Alter.

Anpassung und Gestaltung im Alter: Gerontopsychologische und klinische Perspektiven. 2. Fachtagung der Schweizerischen Fachgesellschaft für Gerontopsychologie, Zürich, Juni 2007

Martin, M., Professor
Individuelle Lebensqualität als gemeinschaftliche Aufgabe.
Zukunftskonferenz zur seelischen Gesundheit im Alter, Münsterlingen, Mai 2007

Martin, M., Professor
Vom Gedächntistraining zur Ausbildung zum Memery Management: Über die Zukunft der Erinnerung.
20. Jahrestagung des Bundesverbands Gedächtnistrainig, Bonn, Deutschland, Oktober 2007

Martin, M., Professor, Wight, M., Assistentin
Older spouses' dyadic problem solving performance.
60th Annual Conference of the Gerontological Society of America, San Francisco, USA, November 2007

Oppikofer, S., wiss. Mitarbeiterin
An Demenz erkrankt und trotzdem glücklich?
Spitex-Jubiläumsveranstaltung 2007, Bern, 20. September 2007

Oppikofer, S., wiss. Mitarbeiterin
Partizipation und nachberufliches Engagement älterer Menschen
8. Zürcher Gerontologietag 2007: „Das Alter als Wirtschaftsfaktor: Kostenlast oder Erfahrungsschatz¿', Zürich, 6. September 2007

Schelling, H.R., Geschäftsführer
Einführung und Moderation
8. Zürcher Gerontologietag 2007: „Das Alter als Wirtschaftsfaktor: Kostenlast oder Erfahrungsschatz¿', Zürich, 6. September 2007

Schelling, H.R., Geschäftsführer
Klischees und Realitäten des Alterns
Öffentliche Ringveranstaltungen ‚Generationen im Dialog', Kantonsschule Frauenfeld, 15. November 2007

Schelling, H.R., Geschäftsführer
Klischees und Realitäten des Alterns
Seminar Herausforderung Alter, Avadis Vorsorge AG. Baden, 15. Juni 2007

Schelling, H.R., Geschäftsführer
Moderation
Anpassung und Gestaltung im Alter: Gerontopsychologische und klinische Perspektiven. Fachtagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontopsychologie und der Schweizerischen Vereinigung Klinischer PsychologInnen, Zürich, 8. Juni 2007

2.3 Forschungsdatenbank

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Dellenbach, Myriam
Projekttitel: Evaluation of effectivity of activation therapy
Finanzquelle: Private Sector (e.g. Industry); Others; medi; Zentrum für medizinische Bildung
01.08.2007-31.07.2008 http://www.research-projects.uzh.ch/p10113.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Martin, Mike
Projekttitel: Religion, health, and aging: Influences on use and provision of health care
Finanzquelle: SNF (Programm NFP)
01.09.2007-31.08.2010 http://www.research-projects.uzh.ch/p10424.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Moor, Caroline

Projekttitel: Round table on dementia home care
Finanzquelle: Foundation; G+B Schwyzer Stiftung, Stiftung Science et Cité, Alzheimervereinigung Zürich
01.12.2005-31.12.2008 http://www.research-projects.uzh.ch/p7228.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Oppikofer, Sandra
Projekttitel: Evaluation of a day-and-night respite service in a long-term-care institution
Finanzquelle: Foundation; Private Sector (e.g. Industry); Stiftung Sonnweid, Wetzikon; Age Stiftung, Zürich
01.10.2007-31.12.2008 http://www.research-projects.uzh.ch/p10074.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Oppikofer, Sandra
Projekttitel: Development and trial of an instrument array for measuring the quality of life of people suffering from severe dementia
Finanzquelle: Other Public Sources (e.g. Federal or Cantonal Agencies); Foundation; Private Sector (e.g. Industry); Stiftung Sonnweid, Wetzikon, Dr. med. Kurt Fries Stiftung, Pflegezentren der Stadt Zürich - GUD
01.04.2005-31.12.2007 http://www.research-projects.uzh.ch/p7251.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Schelling, Hans Rudolf
Projekttitel: Evaluation of a course in the project 'ELLA – Volunteers for lifelong learning'
Finanzquelle: Other Public Sources (e.g. Federal or Cantonal Agencies); Private Sector (e.g. Industry); Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB
01.07.2007-31.01.2008 http://www.research-projects.uzh.ch/p10339.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Schelling, Hans Rudolf
Projekttitel: Evaluation of a project 'Living with services in old age'
Finanzquelle: Other Public Sources (e.g. Federal or Cantonal Agencies); Altersheime der Stadt Zürich (AHZ)
01.09.2007-31.08.2009 http://www.research-projects.uzh.ch/p10342.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Wettstein, Albert
Projekttitel: Can older adults train to be wiser?
Finanzquelle: Other Public Sources (e.g. Federal or Cantonal Agencies); Stadtärztlicher Dienst Zürich
01.10.2004-30.06.2008 http://www.research-projects.uzh.ch/p9019.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Zwinggi, Susanne
Projekttitel: Household support and services for persons with dementia
Finanzquelle: Foundation; Stiftung Pro Senectute Kanton Zürich
01.06.2006-31.01.2007 http://www.research-projects.uzh.ch/p10329.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Zwinggi, Susanne
Projekttitel: Evaluation of a course for relatives of persons with dementia
Finanzquelle: Other Public Sources (e.g. Federal or Cantonal Agencies); Bürgerspital St.Gallen, Rorschacher Strasse 94, 9000 St.Gallen
01.09.2006-30.04.2007 http://www.research-projects.uzh.ch/p10335.htm

Professur/Forschungsbereich: Schelling, Hans Rudolf
Projektleiter/in: Zwinggi, Susanne
Projekttitel: Evaluation of a course for relatives of persons with dementia

Finanzquelle: Other Public Sources (e.g. Federal or Cantonal Agencies); Geriatrische Klinik, Rorschacher Strasse 94, 9000 St. Gallen
01.12.2007-31.05.2008 http://www.research-projects.uzh.ch/p10338.htm

3 Lehre

3.1 Überblickstext

Als Kompetenzzentrum ist das ZfG nicht in den ordentlichen, zu einem primären Studienabschluss führenden Lehrbetrieb der Universität eingebunden. Die angebotenen interdisziplinären Veranstaltungen und Vorlesungsreihen (vgl. 4, Weiterbildung) stehen aber Studierenden aller Fächer sowie einem allgemeinen Publikum offen.

Das ZfG organisiert darüber hinaus die Begleitung von Studienarbeiten, die Ausbildungsförderung für Studierende mit Drittmitteln und koordiniert interdisziplinäre Lehre zu gerontologischen Themen innerhalb und ausserhalb der Universität Zürich. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs werden regelmässig individuelle Karriereberatungen durchgeführt.

Im Berichtsjahr wurde das Zertifikatsprogramm in Gerontologie als Weiterbildungsangebot für Fachpersonen mit akademischem oder gleichwertigem Abschluss zum dritten Mal durchgeführt (vgl. 4, Weiterbildung)

Darüber hinaus wird die Einrichtung eines gerontologischen PhD-Programms zusammen mit Instituten der Universität Zürich und mit weiteren nationalen und internationalen Partnerinstitutionen (z.B. dem INAG in Sion und dem Institut für Gerontologie der Hochschule Vechta) ins Auge gefasst. Entsprechende Kontakte und Abklärungen sind im Gang.

3.2 Doktoratsstudienangebote

PhD-Programm in Vorbereitung

3.3 Postdoc-/Habilitierendenprogramme

4 Weiterbildung/Fortbildung

Fort- und Weiterbildungsangebote des Zentrums für Gerontologie:

1. *"Gerontologie heute – besser verstehen, erfolgreich vermitteln, innovativ gestalten".*
   13-tägiges gerontologisches Zertifikatsprogramm (mit 10 ECTS-Punkten) für akademisch gebildete Fachleute aus dem Bildungswesen, dem Sozial- und Gesundheitsbereich und der öffentlichen Verwaltung. 20 inner-, ausseruniversitäre und internationale Dozent/innen. Programmdirektor: Prof. Dr. Mike Martin, Programmleitung und -koordination: Friederike Geray. Assistenz: Melanie Wight. Weitere Mitwirkende des ZfG: PD Dr. A. Wettstein, Dr. S. Oppikofer, H.R. Schelling (DozentInnen), Prof. Dr. B. Boothe, Prof. Dr. R. Kunz (Jury). Dauer: 24.8.2007 – 30.1.2008, 19 Teilnehmer/innen.
2. *„Das Alter als Wirtschaftsfaktor: Kostenlast oder Erfahrungsschatz¿'*.
   8. Zürcher Gerontologietag mit Verleihung des Vontobel-Preises für Altersforschung. 6 Referent/inn/en aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung sowie 4 Workshops. Leitung und Moderation: H.R. Schelling. 6. September 2007, in der Aula der Universität Zürich (175 Teilnehmende).
3. *„Spiritualität in der Altersarbeit. Assessment und curriculare Zugangswege für Multiplikatoren".*
   Workshop des ZfG in Zusammenarbeit mit dem Diakoniewerk Neumünster, mit nationalen und internationalen Expert/innen. Aktiv Mitwirkende des ZfG: Prof. Dr. Mike Martin, Dr. M. Allemand, H.R. Schelling. Zollikerberg, 26.– 28. August 2007 (30 Teilnehmende).

4. *Anpassung und Gestaltung im Alter: Gerontopsychologische und klinische Perspektiven".*
   Fachtagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontopsychologie und der Schweizerischen Vereinigung Klinischer PsychologInnen in Zusammenarbeit mit der ZfG und dem Stadtspital Waid, Zürich. Mitwirkende des ZfG: Prof. Dr. Mike Martin, Susanne Zwinggi, H.R. Schelling (Moderation). Zürich, 8. Juni 2007.
5. *"Alterskulturen".*
   Sommerakademie von Pro Senectute Schweiz, Mitarbeit in der Planungsgruppe und Tagesmoderationen durch M. Martin und H.R. Schelling, Universität Bern, 3.– 7. September 2007.
6. *"Gesellschaftliche Partizipation alter Menschen: Utopie oder Selbstverständlichkeit?" (Fortsetzung)*
   Interdisziplinäre, öffentliche Vorlesungsreihe im Sommersemester 2007. 6 Termine mit inner- und ausseruniversitären Referent/innen, Universität Zürich, 14-täglich mittwochs 18.15-19.45 Uhr, vom 21. März bis 13. Juni 2007 (jeweils 40-100 Teilnehmende).
7. *„Alter und Gesellschaft: Zukunftsperspektiven und Szenarien"*
   Interdisziplinäre, öffentliche Vorlesungsreihe im Herbstsemester 2007. 7 Termine mit inner- und ausseruniversitären Refenten, Universität Zürich, 14-täglich mittwochs 18.15-19.45 Uhr, vom 26. September bis 19. Dezember 2007 (jeweils 40-100 Teilnehmende).

Externe Fort- und Weiterbildungsangebote zu diversen Themen:

Hans Rudolf Schelling:

– Künftige Altersbetreuung

Bettina Ugolini:

– Demenz
– Verhalten und Beziehungen
– Angehörige in der Altersarbeit (z.T. mit Susanne Zwinggi)
– Coping und kritische Lebensereignisse
– Gedächtnistraining für Angehörige

Susanne Zwinggi:

– Angehörige in der Altersarbeit

5 Nachwuchsförderung

Für hochrangige Forschungsarbeiten mit gerontologischem Themenschwerpunkt verlieh das Zentrum für Gerontologie auch in dieser Berichtsperiode wieder den von der Familien-Vontobel-Stiftung offerierten Preis für Altersforschung der Universität Zürich. Er war 2007 mit insgesamt CHF 30'000 dotiert und wurde in der ganzen Schweiz ausgeschrieben. Im Rahmen des 8. Zürcher Gerontologietages am 6. September 2007 wurden zwei Arbeiten prämiert und mit je CHF 15'000.– honoriert:

– Martina Brandt und Klaus Haberkern, M.A. mit Hauptfach Soziologie / Diplomsoziologe, Universität Zürich, Soziologisches Institut, für die Arbeit
  "Intergenerational help and care in Europe". Arbeit zur Publikation eingereicht.
– Jacqueline Zöllig, lic. phil., Universität Zürich, Psychologisches Institut, für die Arbeit *"Neural correlates of prospective memory across the lifespan". Neuopsychologia (in press)*. (KoautorInnen: R. West, M. Martin, M. Altgassen, U. Lemke, M. Kliegel)

Das ZfG bemüht sich darüber hinaus, mit der Akquisition von Drittmitteln Nachwuchskräften die Möglichkeit zur weiteren Qualifikation innerhalb von praxisrelevanten Forschungs- und Evaluationsprojekten zu verschaffen und entsprechende Kontakte auch ausserhalb des unmittelbaren Tätigkeitsbereichs zu vermitteln.

6 Gleichstellung der Geschlechter

Bei der Einstellung von Personal und bei der Nachwuchsförderung wird auf eine angemessene Berücksichtigung beider Geschlechter geachtet. Um eine möglichst gute Verträglichkeit zwischen Beruf und privaten Erziehungsaufgaben sicherzustellen, wird ein grosser Spielraum bezüglich Arbeitszeiten und Arbeitsort gewährt.

7 Dienstleistungen

7.1 Dienstleistungen innerhalb der Universität

Eine wichtige Aufgabe des Zentrums für Gerontologie besteht in der Koordination der gerontologierelevanten Forschung und Lehre. Für Forschungsprojekte bemüht sich das ZfG um infrastrukturelle Unterstützung und fachliche Beratung. Je nach Bedarf wird die Darstellung der Projekte in der fachlichen und breiteren Öffentlichkeit, die fachliche Vernetzung innerhalb der Universität und vergleichbarer Einrichtungen in der Schweiz, die Vermittlung von Information über potenzielle Geldgeber, Möglichkeiten der Anschlussfinanzierung und die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses innerhalb der Projekte geleistet.

Auf Anfrage anderer Institute wurden Versuchspersonen für Forschungsprojekte vermittelt, in denen speziell ältere Menschen untersucht werden sollten. Einerseits führt das Zentrum eine Datenbank mit Adressen von Personen, die sich für Forschung zur Verfügung stellen, andererseits konnte in Veranstaltungen und in Publikationen (im Newsletter und auf der Homepage) auf diese Projekte hingewiesen werden.

Als weitere Dienstleistungen wurden in der Berichtsperiode mehrere Projekte in der gerontologisch-geriatrischen Ausbildung, Weiterbildung, Lehre und Forschung verschiedener Disziplinen begleitet und beraten. Die Geschäftsstelle ist Anlaufstelle für gerontologische Themen und Kontakte zur praktischen Altersarbeit, beispielsweise auch im Zusammenhang mit der Vergabe von Themen für Lizentiatsarbeiten und Dissertationen. In diesem Zusammenhang vermittelte das ZfG Informationen und Beratung zu themenspezifischen Anfragen und stellte Informationsmaterial bereit.

Angehörige des Zentrums an diversen Lehrveranstaltungen und Weiterbildungsangeboten der Universität zu Altersthemen mit. Im Rahmen des reorganisierten Medizinstudiums haben sich Mitglieder des ZfG in der Fachausbildung Geriatrie stark engagiert. Unter der Koordination von PD Dr. med. Ina Nitschke wurde das Mantelstudium-Modul „Der hochbetagte Mensch“ konzipiert und erfolgreich zum ersten Mal durchgeführt. Von den Mitgliedern des ZfG waren beteiligt: PD Dr. Ina Nitsche, Leitung sowie „Kaufunktion und Ernährung“ Zahnmedizinisches Praktikum mit hochbetagtem Patient; Dr. med. Daniel Grob, „Der geriatrische Patient: allgemeine Grundlagen und ethische Aspekte“; PD Dr. med. Albert Wettstein: „Pflegebedürftigkeit – was nun“ und praktische Untersuchung von Pflegeheimpatienten; sowie Dr. des Caroline Moor und Dr. phil. Sandra Oppikofer: „Lebensqualität aus psychologischer Sicht“. Das Modul wird 2008 in ähnlicher Weise erneut angeboten (Vorlesungen 542 T).

Rund 60 Wissenschafterinnen und Wissenschafter aus allen Fakultäten sind als Mitglieder des Zentrums für Gerontologie registriert. Das ZfG bemüht sich, diese Forscherinnen und Forscher in einem gerontologischen Netzwerk zu verknüpfen, sei es im Rahmen gemeinsamer Veranstaltungen, durch bilaterale Kontaktvermittlung oder durch die Koordination gemeinsamer Forschungsprojekte.

Prof. Dr. Mike Martin

- Mitglied der fakultären Kommission für Assistenz-, Honorar- und Titularprofessuren
- Mitglied der Forschungskammer der Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Zürich
- Mitglied der ständigen Forschungskommission der Universität Zürich

Hans Rudolf Schelling

– Mitglied der Personalkommission der Universität Zürich

7.2 Dienstleistungen zugunsten anderer Forschungs- und Bildungsinstitutionen

Das Zentrum wurde regelmässig von Praxisorganisationen um Mitarbeit bei Tagungen und anderen Veranstaltungen gebeten. Die Mitarbeit umfasste je nach dem die Mitgestaltung des Programms, Referate und Workshops durch ZfG-Mitarbeiter/innen, die Vermittlung von Referent/inn/en, informationelle, administrative und logistische Unterstützung oder Öffentlichkeitsarbeit. 2007 wirkte das ZfG insbesondere am Fachkongress der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie, an einer gemeinsamen Tagung der Schweizerischen Fachgesellschaft für Gerontopsychologie und der Schweizerischen Vereinigung der Klinischen Psychologinnen und Psychologen sowie an der jährlichen Sommerakademie von Pro Senectute Schweiz mit.

Sehr häufig erkundigten sich Studierende anderer Bildungseinrichtungen (Fachhochschulen und Fachschulen) über gerontologische Themen und Auskunftsmittel. Sie wurden sowohl in inhaltlich-fachlicher als auch in methodischer Hinsicht beraten.

Prof. Dr. Mike Martin

Gutacher:

– Gutachter Fachhochschule Bern, Projektförderung
– Gutachter National Institute for Health Research, UK Department of Health
– Gutachter Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, Deutschland)
– Gutachter VELUX-Stiftung für gerontologische Projekte
– Gutachter Stiftung Volkswagenwerk
– Gutachter National Science Foundation (SNF, USA)
– Gutachter Schweizerischer Nationalfonds
– Gutachter Deutsche Forschungsgemeinschaft

Editorial Board Mitgliedschaften von wissenschaftlichen Journals:

– Aging, Neuropsychology, and Cognition
– European Journal of Aging: Social, Behavioural and Health Perspectives (EJA)
– Gerontology
– Section Editor for the Behavioural Section of Gerontolgy

Funktionen in Fachgremien:

– Präsident der Schweizerischen Fachgesellschaft für Gerontopsychologie (SFGP)
– Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie (SGG)
– Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie (SGP)
– Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Schweizerischen Verbandes für Gedächtnistraining (SVGT)
– Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Bundesverbandes Gedächtnistraining (BVGT)
– Jury-Mitglied des AGE AWARD der AGE-Stiftung
– Mitglied der Expertengruppe des Alzheimer Forum Schweiz
– Mitglied des Vorstandes des Vereins Pflegewohnungen Schweiz
– Mitglied des Stiftungsrates des Schweizerischen Informations- und Datenarchivdienstes für die Sozialwissenschaften (SIDOS)

Hans Rudolf Schelling

– Vorstandsmitglied der Schweizerischen Fachgesellschaft für Gerontopsychologie (SFGP)

Dr. phil. Myriam Dellenbach

– Vorstandsmitglied der Schweizerischen Fachgesellschaft für Gerontopsychologie (SFGP)

Susanne Zwinggi

– Vorstandsmitglied der Schweizerischen Fachgesellschaft für Gerontopsychologie (SFGP)

7.3 Dienstleistungen zugunsten der Öffentlichkeit

Neben allgemeiner Öffentlichkeitsarbeit via Direkt- und Presseversänden, Radiointerviews, Newsletter und Homepage wurden eine Vielzahl telefonischer, brieflicher und vor allem elektronischer Anfragen (E-Mail) zu Fachfragen beantwortet und nötigenfalls andere Expert/innen vermittelt.

Leitungsmitglieder und Mitarbeiter/innen des Zentrums hielten diverse Vorträge zu gerontologischen Themen an öffentlichen und institutionellen Veranstaltungen sowie in Seniorengruppen.

Daneben unterstützten Leitungsmitglieder und Mitarbeiter/innen des Zentrums Fach- und Praxisorganisationen sowie Altersinstitutionen bei konzeptionellen Entwicklungen, z.B. zum zukünftigen Profil und Dienstleistungsangebot von Altersheimen.

Dr. Bettina Ugolini

– Radiosendung DRS 1, Doppelpunkt: Alte Töchter – greise Mütter, (17.2.2007)
– Radiosendung DRS 2, Kontext: Alte Kinder und geise Eltern, (8.5.2007)

7.4 Begutachtung von Publikationen und Forschungsvorhaben (Peer Review)

Prof. Dr. Mike Martin

– Diverse Gutachtertätigkeit in diversen gerontologischen und psychologischen Fachzeitschriften

Dr. des. Caroline Moor

– Gutachterin für Social Behavior and Personality: An International Journal (SBP)

Dr. Sandra Oppikofer

– Fachlektorat Infoblatt ‚Inkontinenz', 12/07 der Schweizerischen Alzheimervereinigung, Yverdon

7.5 Klinische Dienstleistungen

Die psychologische Beratungsstelle LiA (Leben im Alter) konnte als finanziell von universitären Mitteln unabhängiges, weitgehend selbsttragendes Dienstleistungsangebot weiterhin erfolgreich betrieben werden.

Neben Supervisionen und Schulungen in verschiedenen Altersinstitutionen wurde eine Vielzahl von Beratungsfällen bearbeitet. Darunter fallen sowohl Einzel- als auch Gruppenberatungen in der Beratungsstelle oder vor Ort. Die Anzahl der Stunden pro Fall beliefen sich von einer bis zu fünfundzwanzig Beratungsstunden.

Dank grosszügigen Unterstützungen durch die Dr. med. Kurt Fries-Stiftung und die Hatt-Bucher Stiftung war es möglich, betagten Menschen und Angehörigen mit ungenügenden finanziellen Mitteln psychologische Beratung unentgeltlich anzubieten.

8 Publikationen

8.1 Bücher (Papier und elektronisch)

Herausgeberschaft wissenschaftlicher Werke

Kunz, Ralph (Hrsg.) (2007): Religiöse Begleitung im Alter. Religion als Thema der Gerontologie Zürich, TVZ

Dissertationen

Dellenbach, Myriam (2007): Intellektuelle Leistungsfähigkeit und Persönlichkeit im mittleren und höheren Erwachsenenalter: Zusammenhänge mit Offenheit für neue Erfahrungen, typischem intellektuellem Engagement und kognitiv stimulierenden Aktivitäten. Zürich
Referent/in: Martin, Mike; Freund, Alexandra M.
Universität Zürich, PhilosophischeFakultät

Working Papers

Schimansky, Jenny Schelling, Hans Rudolf (2007): Evaluation des Kurses ELLA – Ehrenamtliche für Lebenslanges Lernen

Zwinggi, Susanne (2007): Evaluation der Seminarreihe für Angehörige von an Demenz erkrankten Menschen am Bürgerspital St. Gallen

Sonstiges

Boothe, Brigitte (Hrsg.) (2007): Erzähltes Alter – erzählte Angst. Themenheft 1/2007 der Zeitschrift "Psychotherapie und Sozialwissenschaft" Giessen, Psychosozial-Verlag

Boothe, Brigitte; Kunz, Ralph; Martin, Mike; Vetter, Wilhelm; Wettstein, Albert (Hrsg.) (2007): Zürcher Schriften zur Gerontologie Zürich

Zentrum für Gerontologie (2007): ZfG-Newsletter Nr. 9 - 10 Zürich

8.2 Beiträge in Zeitschriften oder Büchern (Papier und elektronisch)

Originalarbeiten (referiert)

Grimm. G., Boothe. B. (2007): Narratives of life: storytelling in the perspektive of happiness and disastser In: Journal of aging, humanities, and the arts , 137-146

Hermann, M-L. (2007): Narrative Gerontololologie In: Psychotherapie und Sozialwissenschaft 9(1), 7-32

Kliegel, M., Martin, M. Jäger, T. (2007): Development and validation of the Cognitive Telephone Screening Instrument (COGTEL) for the assessment of cognitive function across adulthood In: The Journal of Psychology: Interdisciplinary and Applied 141, 147-170

Kliegel, M., Martin, M., McDaniel, M.A., Phillips, L. (2007): Adult age differences in errand planning: The role of task familiarity and cognitive resources. In: Experimental aging research 33, 145-161

Kliegel, M., McDaniel, M.A., Einstein, G.O., Moor, C. (2007): Realizing complex delayed intentions in young and old adults: The role of planning aids. In: Memory & cognition 35, 1735-1746

Nater, U.M., Moor, C., Ukaegbu, O., Stallkamp, R., Martin, M., Ehler, U., Kliegel, M. (2007): Performance on a declarative memory task is better in high than low cortisol respnders to psychosocial stress. In: Psychoneuroendocrinology 32(6), 758-763

Perren, S., Schmid, R., Herrmann, S., Wettstein, A. (2007): The Impact of Attachment on Dementia Relatted Problem Behaviour and Spousal Caregivers' Well-being. In: Attachment and human development 92, 163-178

Zöllig, J., Kliegel, M., Martin, M., Altgassen, M., Lemke, U., West, R. (2007): Neural correlates of declarative memory In: Neuropsychologia 45, 3299-3314

Originalarbeiten (nicht referiert)

Allemand, M., Martin M. (2007): Religiöse Ressourcen im Alter In: Kunz, Ralph, Religiöse Begleitung im Alter. Religion als Thema der Gerontologie , Zürich, TVZ, 7-43

Boothe, B. (2007): Vertrauen und Fragilität. Erzählungen alter Menschen vom guten Leben. In: Kunz, Ralph, Religiöse Begleitung im Alter. Religion als Thema der Gerontologie, Zürich, TVZ, 99-120

Weitere Beiträge (referiert)

Wettstein, A. (2007): Beruhigungsmittel in der Geriatrie: Benzodiazepine gehören heute nicht mehr auf den Rezeptblock! In: Hausarzt Praxis (5), 49-51

Wettstein, A. (2007): CME-Schwerpunkt: Frontotemporale Demenzen, auffällig sind die Affekt- und Sprachstörungen In: Geriatrie Praxis (3), 10-12

Wettstein, A. (2007): Der geriatrische Praxisfall: geriatrischer Hausbesuch: ins Pflegeheim per FFE? In: Praxis 96, 1963-1965

Wettstein, A. (2007): Der geriatrische Praxisfall: Indikation zur terminalen Sedation In: Praxis 96, 1865-1867

Wettstein, A. (2007): Der geriatrische Praxisfall: psychogeriatrischer Notfallbesuch In: Praxis 96, 1909-1910

9 Besondere Aufgaben und Probleme

10 Drittmittel

10.1 Drittmittel mit Peer-Review

KST	Projekttitel	Gesuchsteller/in	Projektleiter/in	Finanzquelle	Beginn	Ende	Personalaufwand im Berichtsjahr	Sachaufwand im Berichtsjahr
46960101	Religion, health, and aging: Influence on use and provision of health care	Prof. Dr. Mike Martin	Prof. Dr. Mike Martin	Schweizerischer Nationalfonds	01.08.2007	31.07.2010	4'784.08	3'061.53
46960102	Wertorientierungen und Religiosität - Ihre Bedeutung für die Identitätsentwicklung und psychische Gesundheit Adoleszenter	Prof. Dr. Mike Martin	Prof. Dr. Mike Martin	Prof.Morgenthaler Uni Bern für Schweizerischer Nationalfonds	01.10.2007	31.07.2010	19'667.15	0.00

10.2 Drittmittel ohne Peer-Review

Anzahl Projekte/Konten	Personalaufwand total	Sachaufwand total
10	272'093.28	22'205.29

Bemerkungen

Der Aufwand der Beratungsstelle LiA ist in der Aufstellung nicht enthalten, da sie über eine eigene Kostenstelle verfügt. Der entsprechende Personalaufwand betrug rund CHF 135'000.– .

Das Weiterbildungsprojekt wird finanziell von der Weiterbildungsstelle verwaltet. Der Personalaufwand betrug rund CHF 69'000.– , der übrige Betriebsaufwand 59'000.– .

Besonders zu vermerken sind namhafte unentgeltliche Beiträge von Stiftungen:

G+B Schwyzer Stiftung:

– Runder Tisch Science et Cité zum Thema Demenz

Hatt-Bucher-Stiftung:

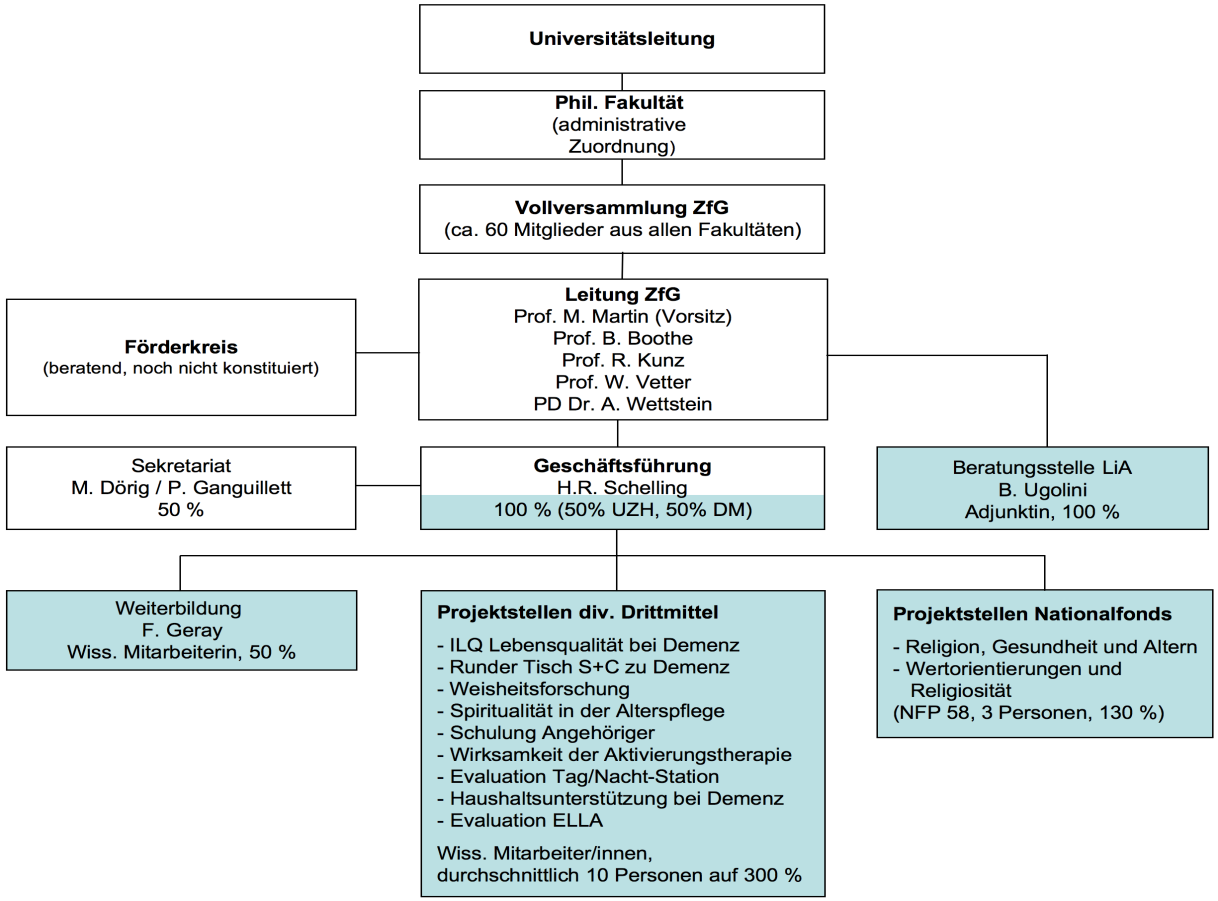
– Psychol. Beratungsstelle LiA zur Finanzierung von Beratungen finanziell schlecht gestellter Kunden.

Dr. med. Kurt Fries-Stiftung:

– Geschäftsführung und Psychologische Beratungsstelle LiA zur Projektvorbereitung und Mittelakquisition sowie zur Beratung in den Themenbereichen Demenz und Depression
– Projekt 'ILQ – Entwicklung und Erprobung einer Instrumentebatterie zur Messung der Lebensqualität von Menschen mit schwerer Demenz'

Familien-Vontobel-Stiftung:

– Vontobel-Preis für Altersforschung

Organigramm

Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie (ZfG): Organigramm